

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt
15 Bf., im Abendblatt und Reflamen 30 Bf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten
Deutschlands: R. Mosse, Haefenstein & Vogler, G. L. Daube,
Inhabelendant, Berlin Bernh. Arndt, Max Gersmann,
Eberhard W. Hienes, Greifswald C. Mies, Halle a. S.
Jul. Bard & Co. Hamburg Joh. Nothbaar, A. Steiner,
William Wilkens, In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M.
Heinr. Eisler, Kopenhagen Aug. F. Wolff & Co.

Abend-Ausgabe.

Der Kaiser erliebe den am Sonntag
Alter von 66 Jahren verstorbenen ältesten Ge-
neral der preussischen Armee, den Generalmajor
v. D. Adolf v. Göge, indem er zu der Be-
setzung, die getreu auf dem Garnison-Straße
in d. Halenstraße stattfand, den Kommandanten
seines Hauptquartiers, den General v. Blücher
entfandte, der einen Kranz mit der kaiserlichen
Initiale auf der breiten weißen Schleife an
Seine Niederlegte. Die Domänen bei der Festung
machte der älteste Sohn, der kommandierende Ge-
neral des 7. Armeekorps, Fürst das General-
kommando des 7. Armeekorps überbrachte ihm
Generalmajor von Uslar aus Münster ein
Kranz. Weitere Kränze widmeten der Militär-
intendant und die Mitglieder der Intendanten
des 7. Armeekorps und die Offizierskorps

Deutschland.

— Ein Theil der Presse beschäftigt sich mit einem gestern von den „*Hamb. Nachrichten*“ gebrachten Artikel „Groß Armin und Herr von Tausch“. Dazu bemerkt die *Nat.-Ztg.*: „Wir haben schon wiederholt bemerkt, daß es seit längerer Zeit durchaus zweifelhaft ist, wie weit Artikel der „*Hamb. Nachr.*“, auch wenn sie an die Beweise des Fürsten Bismarck anknüpfen, auf diesen zurückzuführen sind, und wie weit es daher geboten ist, sich mit derartigen Artikeln, sofern sie nur unter der Voraussetzung Friedrichsruher Ursprungs beachtenswerth sein würden, zu beschäftigen. Dies ist auch im vorliegenden Falle sehr zweifelhaft. Der Artikel knüpft daran an, daß in der Sitzung des Reichstages vom 6. Februar der Abg. Lieber Verwahrung gegen die Behauptung eingelegt habe, daß ein Prozeß wider den gegen Ledert-Ligow-Tausch unter dem Fürsten Bismarck nicht möglich gewesen sei, worauf ihm seine Gefinnungsgenossen mit dem Rufe „*Armin!*“ zustimmten. Es wird in dem *Hamburger Blatte* nun ausgeführt, daß Groß Armin und Tausch nicht mit einander zu vergleichen seien. Das ist gewiß richtig, jene Zwischneurer fanden aber die Analogie offenbar darin, daß in den Armin-Prozessen Intimité der Regierung ebenso, oder vielmehr in noch weit höherem Grade vor Gericht gezogen wurden, als im Prozeß Ledert-Ligow. Die „*Hamb. Nachr.*“ stellen dann über die Armin-Prozesse Behauptungen auf, welche wegen ihrer Unhaltbar-

Oesterreich: Ungarn.

Wien, 11. Februar. Zwischen dem deutschen Nationalen Lehrer und Gemeinderath Tomanel und Rueger kam es in der heutigen Gemeinderathung zu einem großen Skandal, der damit endete, daß die Antisemiten Tomanel gurtiefen hinaus mit dem Judenkechi! und diesen auch aller Form zur Ehre hinausdrückten, worauf Rueger dem Haufe rief: „So th's recht, so geht man solche Leute behandeln!“ Tomanel ließ im Laufe des Streites Rueger mit: „Sie selber Richter!“ apostrophirt.

Luxemburg. 11. Februar. Die Deputirtenkammer verwarf mit 28 gegen 11 Stimmen einen Antrag des Staatsminister Gysjens gerichtete Angelegenheit, in welcher die Einsetzung einer Kommission verlangt wurde, welche eine Untersuchung über die Ackerbauverwaltung anstellen sollte.

England.
London, 11. Februar. Wie dem „Reuter-
en Bureau“ aus Tanger gemeldet wird, sollen
mehrere Verhaftungen vorgenommen worden sein,
die mit der Ermordung des Deutschen Hängers
Zusammenhänge stehen.

Ueber dieses Thema hielt in der letzten Versammlung des Berliner Bezirks-Vereins deutscher Ingenieure der königliche Maschinen-Inspektor Hülfsen einen Vortrag, dem wir Folgendes entnehmen:

Die Notwendigkeit nächtlicher Seekfeuer ist zwar sehr früh erkannt worden und hat auch zu angemessenen Lösungen der Aufgabe geführt, — und doch: der Koloß von Rhodios diesem Zweck dienlich und das Feuer des Thurmes auf der Insel Pharos vor der Mündung bereits im ersten vorchristlichen Jahrhundert 170 Seemeilen weit geleuchtet haben —, die große Mehrzahl der Leuchfeuer hat jedoch ihre Anlage erst dem 17. und 19. Jahrhundert zu verdanken. Das erste deutsche Leuchfeuer soll nach Angabe der Straßburger Chronik im Jahre 1306, nämlich in Nüßingen, angezündet worden sein; aus Malmoe schon 1120 von einem Leuchfeuer berichtet. Gegenwärtig hat die deutsche Nord- und Ostseeflotte deren im Ganzen 427, längs der Küste so verteilt, daß bei mittlerem Wetter der Schiffe der Nähe der Küste zu seiner Orientierung immer wenigstens eines sieht. Die Lichtquellen sind ursprünglich offenes Feuer, später Krogensfeuer. Seit 1824 hat der mit Pflanzenöl, später mit Mineralöl gespeiste Argand-Brenner noch 10 Kerosenröhre sich allmählig eingeführt. Auch noch heute bei den meisten Leuchfeuern in Anwendung; denn von den überaus hellen, über 1000 Lichtstrahlen entwickelnden elektrischen Leuchfern sind im Ganzen erst 36 vorhanden, noch 6 in der Ostsee, 12 auf Frankreich, 1 auf

allen und 2 auf Deutschland entfallen. Gas nirgends in Anwendung. Der Mittel, die Lichtstrahlen zu sammeln und ihre Zerstreung durch andern Dichtungen als gegen den Horizont zu verhindern, hat es von jeher verschiedene gegeben. 1763 wurde zuerst in England der parabolische Spiegel angewandt, der alle von der Quelle in seinem Brennpunkt auf ihn fallenden Lichtstrahlen parallelisirte. Die Erfindung jedoch, daß alle nicht reflektirten Lichtstrahlen durch ihre Zerstreung nach allen Seiten für den Leuchtzweck verloren gehen, hat neuerdings dahin geführt, daß man von Spiegeln gänzlich abließ und sich dafür des nach seinem Erfinder benannten Fresnel'schen hohen Glaskörpers von 1 1/2 Meter Breite und 2,7 Meter Höhe bedient, dessen obere und untere, prismatisch ausgeziffene Verbindung alle von innen auf sie fallenden Strahlen vollständig reflektirt, während der mittlere linsenförmig gestaltete Theil der Wandung sowohl keine reflektirt, als die direkt auffallenden Strahlen sammelt und im ganzen Umfang seinen Leuchtzweck in der bestimmten Richtung zuverfügung stellt. Wie durch diesen Leuchtapparat die verschiedenen Arten der Leuchtfeuer entstehen, deren verschiedene, allgemein genau benannte Merkmale dem Fischer in dunkelter Nacht die Orientierung gestatten, die festen Feuer, die festen Feuer mit periodischem Blink, die Drehfeuer und Funktfeuer, welche 10—22 Secunden weilsuchen, das erläuterte der Vortragende an vor-

gibt anschauliche Zeichnungen aus eingehendster die größte Schwierigkeit für ausgiebige Beleuchtung der Küsten bietet nebliges Wetter, zumal eine stärkere Biquelle keineswegs im Verhältnis mehr Lichtstärke den Nebel durchdringt. So ist ein Licht von 20 Kerzenstärke bei klarem Wetter im Vergleich mit demselben 3 Seemeilen weit, ein Licht von 200 Kerzenstärke bei klarem Wetter 22, bei neblig aber nur 10 Seemeilen weit sichtbar. Die Sichtigkeit bei Nebelwetter zu steigern, werden die elektrischen Leuchtfener, welche neuerdings vom Lande aus mit Elektrizität gespeist werden; nur sind sie in der ersten Anlage noch in der Unterhaltung äußerst kostspielig. Das große Leuchtfener von La Hève bei Le Havre von 50 Seemeilen Sichtweite braucht 3 V. zur Erzeugung eines Lichtes von 23 000 Kerzen 100 m. weites.

Hamburg, 11. Januar. In einer Versammlung von zweitausend Schauerleuten wurde ein Beschäftigungsvertrag angenommen, durch welchen dieselben sich verpflichten, den von den Stauer- und Angelenen Webers nicht zu unterzeichnen; das Sprechen, mit den fremden Arbeitern zu arbeiten und sie nicht aufzuklären, können sie auch nicht halten. Weiter würden sie auf die angebotene Arbeit verzichten. — Heute Nachmittags hatten die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten v. Elm und Frohme eine Versprechung mit dem Senator D'Swalb. Senator D'Swalb teilte den Herren mit, daß wenig Aussicht auf eine Wiedereinstellung der am Ausstand beteiligten hiesigen Staatsquararbeiter vorhanden sei, da man den Ersatzleuten der feinerzeit ausgeschiedenen Arbeiter gegenüber gewisse Verpflichtungen zu erkennen habe und an eine Entlassung der fremden Arbeiter nicht denken könne.

Stettin, 12. Februar.

Wir haben über den äußern Verlauf der letzten Stadtverordnetenversammlung in Rawob a. D., in welcher sich die dortigen Stadtverordneten mit der Eingemeindungsfrage von Stettin zu beschäftigen hatten, vordem berichtet. Wir kommen aber heute an dieselbe zurück, da die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden des Herrn Teschendorff, welcher in der Versammlung über den Gesetzentwurf des Herrn Regierungspräsidenten von Sommerfeld namens der Finanzkommission referirte, doch eine besondere Besprechung verdienen. Wir meinen damit nicht die kleinen Hieb- und Stößelreden, welche Herr Teschendorff dem Stettiner Magistrat und der Stettiner Stadtverordnetenversammlung zutheilte; — es haben ja die Behörden beider Städte die Aufgabe, in dieser Sache die Interessen der von ihnen vertretenen Stadt wahrzunehmen, und da diese Interessen sich stoßen, ist es ganz natürlich, daß auch die beiderseitigen Vertreter sich gegen einander erhitzen. Was die Rede an Herrn Teschendorff's Rede interessant war, das war die ja nicht ohne Kritik, die derselbe dem Gesetzentwurf ausübte.

Herr Teschenendorf wies nämlich — und zwar gleich vorher zu nehmen — zahlreich nach, daß die ganze Gemeinde Grabows in Stettin zum mindesten vollständig überflüssig sei! Herr Teschenendorf polemisierte nämlich zunächst gegen das halbe Prozent Lohnsteuer, welches die Grabower Hausbesitzer an die Verbelastung bei einem Verkauf ihrer Grundstücke tragen sollen. Dieses halbe Prozent Mehrbelastung soll ihnen aufgelegt werden mit Rücksicht auf die besonders Vorthelle, welche Grabow aus der Verwendung von ca. 220 000 Mark für den Bau der Salzeniger Bahn und anderen Kleinbahnen erwachsen sollen. Herr Teschenendorf vermag diese Vorthelle überhaupt nicht zu sehen und fuhr dann fort:

was wird Grabow denn überhaupt für Vorteile haben, wenn der Entwurf, so wie er hier ist, Gesetz werden sollte. Die Grabower Hausbesitzer sollen erstens eine Vorausleistung von 25 000 Mark übernehmen, dann das halbe Prozent Umlagesteuer gleich 8 000 Mark nach schon 33 000 Mark mehr Steuern. Am 1. April 1898 aber wird Stettin sicher 15 Prozent Einkommensteuer und 195 Prozent der Realsteuern als Gemeindefteuern erheben müssen, was gegen die jetzigen Grabower Steuern (von 120 Prozent Einkommensteuer zu ein Mehr von noch ca. 17 000 Mark ausmacht; Grabow wird daher nach der Eingemeindung in Stettin 50 000 Mark Steuern mehr zu zahlen haben als jetzt. So, meine Herren, wenn wir diese 50 000 Mark abzubringen müssen, dann können wir auch ganz gut allein fertig werden, dann können wir allen Ansprüchen genügen, welche die Regierung mit Zug und Recht aus uns stellen kann! Ich gestehe zu, daß es in der allgemeinen Verwaltung nicht so bleiben kann wie bisher. Wir müssen hier einen Bürgermeister und noch eine Anzahl Beamte (Nebher detaillirt dieselben im Einzelnen anstellen, die einen Mehraufwand von rund 15 000 Mark ausmachen. Diese 15 000 Mark stehen aber auch 7—8 000 Ersparnisse gegenüber, die wir jetzt für Sachschüsse in Titel I ausgeben. Die wöchentlichen Welterkosten des Titels I würden daher, wenn wir den Beamtenapparat so herstellen, wie die Regierung es fordern kann, immerhin nur 700 bis 8 000 Mark mehr betragen. Auch in der Schulverwaltung brauchen wir nicht um allen Anforderungen zu genügen, welche von Seite der Regierung an uns gestellt werden können, nur 2 Rektoren à 2400 Mark und 2 Lehrer mit einem Umlagebehalt von 1100 Mark anzustellen; das gibt für die Schulverwaltung einen Mehraufwand von noch 7000 Mark. Hierzu kommen noch ca. 2000 Mark für eine Feuerwehre und einiges für andere Kleinigkeiten, so daß die Personalausgaben, um den Ansprüchen der Regierung genügen zu können, mit 19 000 Mark zu streifen wären.

Nein, meine Herren, fährt derselbe fort

Rathlosigkeit. Der Sultan hatte die Absicht, sofort Befehl zum Einmarsch türkischer Truppen in Griechenland zu ertheilen, der Sultan wurde jedoch von diesem Vorhaben durch eine einflussreiche Persönlichkeit abgebracht. Man soll hier Beweise haben, daß Griechenland von zwei Großmächten im Geheimen unterstützt wird.